

Westlicher Marxismus - Geschichte und Theorien

Das Verhältnis von ökonomischer Struktur, Kultur, Staat und gesellschaftlicher Praxis

Samstag, 22.01 und Sonntag, 23.01.05 im Kulturcafé

„Die notwendige Herrschaft von Menschen über Menschen, welche die Gestalt der bisherigen Geschichte bestimmt, im Inneren der Beherrschten selbst zu befestigen, ist eine der Funktionen des gesamten kulturellen Apparats der einzelnen Epochen gewesen.“

(Horkheimer, M. (1970): Traditionelle und kritische Theorie. Vier Aufsätze. Frankfurt, S. 179f)

Samstag: 10-11.30 Uhr

Frank Nietzsche: **Einleitung**

In welchem spezifisch historischen Kontext ist der westliche Marxismus entstanden? Was zeichnet ihn aus und was sind seine Unzulänglichkeiten? Welchen Beitrag leistet(e) er für das Verständnis von Gesellschaft?

Samstag: 11.30-13 Uhr

Sven Gringmuth: **G. Lukács**

Die Betonung des hegelianischen Denkens im Marxismus. Die Widersprüchlichkeit der Warenform führt zur Verkehrung von Subjekt und Objekt, zur Verdinglichung der gesellschaftlichen Beziehungen. Warum gilt Lukács als Mitbegründer des westlichen Marxismus?

Samstag: 14-15.30 Uhr

Torsten Edelmann: **A. Gramsci**

Zivilgesellschaft, historischer Block und ideologische Hegemonie. Wechselseitiger Bezug von Ökonomie und Gesellschaft, Staat ist die Summe aller theoretischen und praktischen Tätigkeiten, kann also mit Durchsetzung der Hegemonie der Arbeiterbewegung in der Zivilgesellschaft erobert werden.

Samstag: 15.30-17 Uhr

Lars Dieckmann: **Theodor W. Adorno**

Negative Totalität, Tauschprinzip, Kulturindustrie. Institutionen und Kulturindustrie stärken und reproduzieren Anschauungen, die erst genannte wiederum erhalten und fördern. Die Trennung in Konsument und Produzent führt durch Bejahung des Konsums in Massenkultur zur Bejahung der ökonomischen Verhältnisse.

Sonntag: 10-11.30 Uhr

Ingo Groos: **Herbert Marcuse**

In seinem Buch "Triebstruktur und Gesellschaft" stellt Herbert Marcuse die These auf, dass Freuds "Biologismus" Gesellschaftstheorie in einer Tiefendimension ist. Diese These und die zum Verständnis notwendigen Begriffe wie zusätzliche Unterdrückung, repressive Entsublimierung, Leistungsprinzip, Eros und Todestrieb sollen erklärt und anschließend diskutiert werden.

Sonntag: 11.30-13.30 Uhr

Lena Ellenberger u. Heiko Reichling:

L. Althusser/N. Poulantzas

Staat und Ideologie entsprechen nicht einfach der ökonomischen Struktur, sondern verfügen über „relative Autonomie“. Ideologische Staatsapparate existieren nicht zwischen Ökonomie und Staat in einer Zivilgesellschaft, sondern bilden erst durch ihre Existenz in öffentlichen und privaten Institutionen den Staat. Ideologie ist Resultat einer Gesellschaftsstruktur, ist „materielle Struktur“ und beeinflusst wiederum die Basisstruktur. Sie ist Produkt gelebter Verhältnisse und reproduziert diese wiederum.

Sonntag, 14.30-16 Uhr

Tom Karasek: **P. Bourdieu**

Bourdieu versteht Ökonomie und Kultur als soziale Felder, in dem um die Akkumulation von Kapitalsorten gerungen wird. Individuen entwickeln durch den Habitus eine jeweilige soziale Praxis, die sich aus der jeweiligen klassenstrukturierten Sozialisation und der Adaption der sozialen Umwelt (Kultur) ergeben. Macht setzt sich symbolisch und durch Anerkennung durch, der Staat ist relativ autonom und umkämpft.

Veranstalter: autonomes Referat für kritische Wissenschaft und politische Bildung